

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einführung	1
1.1. Hintergrund und Merkmale kommunaler Bildungslandschaften, Aachener Erklärung des Deutschen Städtetages	1
1.2. Bildungslandschaften in Köln	1
1.3. GAG als Kooperationspartner	2
1.4. Handlungsebenen und räumlicher Zuschnitt einer Bildungslandschaft in Höhenberg/Vingst	2
2. Informationen zu den Stadtteilen Höhenberg/Vingst	3
2.1. Zur geschichtlichen Entwicklung	3
2.2. Engagement von GAG und Wohnungsversorgungsbetrieb	3
2.3. Bevölkerungsstruktur	4
2.4. Bevölkerungsprognose	4
2.5. Soziale Lage	4
2.6. Bildungsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen	5
2.7. Vorhandene Bildungsangebote	5
2.8. Sozialraumorientierte Hilfsangebote	6
2.9. Bestehende Netzwerke	6
3. Verfahrensweise und Prüfschritte	7
3.1. Wer wurde einbezogen?	7
4. Pädagogische Ebene	8
4.1. Kernergebnisse der Befragungen und Gespräche	8
4.2. Zu beteiligende Akteure	9
4.3. Pädagogisches Gesamtkonzept	9
4.4. Konkretisierung	10
4.4.1. Zielsetzungen	10
4.4.2. Zielgruppen	11
4.4.3. Projektideen	12
5. Räumliche Ebene	12
5.1. Vorhandene Raumressourcen	12
5.2. Vorschläge für eine erweiterte räumliche Ausstattung	12
5.3. Terrain zwischen Olpener Str., Burgstr., Schulstr., und Regensburger Str.	13
6. Projektstruktur	14
6.1. pädagogischer Entwicklungsprozess	14
6.2. räumlicher Entwicklungsprozess	14
7. Gelingensvoraussetzungen	14
7.1. Welche Unterstützungsbedarfe sehen die Akteure?	14
7.2. Mögliche Ressourcen	15
8. Evaluation	16
9. Fazit	16
10. Ausblick	17

1. Einführung

1.1. Hintergrund und Merkmale kommunaler Bildungslandschaften, Aachener Erklärung des Deutschen Städtetages

Oberstes Ziel kommunaler Bildungslandschaften ist die Verbesserung der Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen durch eine bestmögliche frühzeitige Förderung all ihrer Potentiale. Erhöhte Bildungsanstrengungen aller gesellschaftlichen Verantwortungsträger sind umso notwendiger, seit internationale Studien belegt haben, dass ein Wirkungszusammenhang von Segregation, Armut und Bildungsbenachteiligung besteht.

Um dem entgegenzuwirken, weisen der 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung sowie der zweite nationale Bildungsbericht 2008 auf die Notwendigkeit einer Neuorganisation der Angebote des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungssystems und eine engeren Verbindung von schulischem und außerschulischem Lernen hin.

In diesem Zusammenhang veranstaltete der Deutsche Städtetag im November 2007 in Aachen den Kongress „Bildung in der Stadt“, bei dem die sogenannte „**Aachener Erklärung**“ verabschiedet wurde (Anlage 2). Hierin wird die Notwendigkeit erklärt, dass die Städte, als Ausgangspunkt für Bildungsprozesse, ihre bisherigen Bildungsanstrengungen weiter erhöhen und ihrer Verantwortung der Daseinsvorsorge für die jungen Menschen gerecht werden müssen. In diesem Kontext wird ihnen eine zentrale Rolle bei der Steuerung und Moderation kommunaler Bildungsprozesse zugeschrieben.

Im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses – soziales, kognitives und emotionales Lernen sollen verknüpft werden – wird ein Gesamtkonzept umfassender Bildung vorgeschlagen, das ein vernetztes System von Erziehung, Bildung und Betreuung erfordert. Hierbei sollen die Potentiale *aller* Kinder und Jugendlichen und deren Förderung im Mittelpunkt stehen. Alle für Bildung zuständigen Akteure (Familie, Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Kultur, Sport, Wirtschaft etc.) sollen auf der Basis verbindlicher Strukturen zusammen arbeiten, die Familien sollen als zentrale Bildungspartner einbezogen werden. Übergänge einzelner Bildungseinrichtungen sollen nach dem Prinzip „Anschlüsse statt Ausschlüsse“ gestaltet werden.

1.2. Bildungslandschaften in Köln

Mit vielfältigen Maßnahmen bemüht sich die Stadt Köln um eine Optimierung von Bildungsprozessen. Zu nennen sind bspw. die Initiative zum Ausbau der Tagesbetreuung von unter 3-Jährigen, die Einrichtung von Familienzentren, Sprachfördermaßnahmen, die Qualitätsentwicklung der Offenen Ganztagschule im Primarbereich, die verstärkte Zusammenarbeit von Jugendamt und Schulen, die Entwicklung von Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung und die sozialraumorientierten Hilfeangebote. Die Stadt engagiert sich mit dem im Rahmen des Modellprojekts Selbstständige Schule entwickelten Konzept „Strategische Planung der Regionalen Schullandschaft“ und dem Kooperationsvertrag mit dem Land NRW um die Weiterentwicklung sogenannter „regionaler Bildungslandschaften“. Hierbei soll die Kooperation der selbstständigen Schulen untereinander und mit außerschulischen Bildungspartnern - insbesondere aus dem Bereich der Jugendhilfe - weiter vorangetrieben werden.

Darüber hinaus wurde mit Ratsbeschluss vom 28.09.2006 die Bildungslandschaft Altstadt Nord ins Leben gerufen, ein Kooperationsprojekt der Montag Stiftungen Urbane Räume sowie Jugend und Gesellschaft und der Stadt. Hier schaffen derzeit vier Schulen und zwei Jugendeinrichtungen im Rahmen eines gemeinsamen Konzepts organisationsübergreifende Lern- und Begegnungsräume, die an den Bedarfen der Kinder ausgerichtet sind und die mit Hilfe einer „pädagogische Architektur“ räumlich optimale Voraussetzungen für Bildungsprozesse bieten sollen.

Neben dem vorliegenden Prüfauftrag zur Einrichtung einer Bildungslandschaft Höhenberg/Vingst hat der Rat am 29.05.2008 weiterhin die Konzeptentwicklung einer Bildungslandschaft in Finkenberg beschlossen.

Alle bestehenden und geplanten bzw. zur Prüfung beauftragten Bildungslandschaften gehen über die Vorschläge der Aachener Erklärung insoweit hinaus, als die architektonisch-bauliche Ebene von Lernorten einbezogen wird. Darüber hinaus sollen, gerade in Höhenberg/Vingst, aktuelle wohnungspolitische Entwicklungen berücksichtigt werden, wie sie derzeit von GAG und dem Wohnversorgungsbetrieb vorangetrieben werden.

1.3. GAG als Kooperationspartner

Die GAG Immobilien AG mit über 5.000 Wohnungen in den beiden Stadtteilen engagiert sich bereits in vielfältiger Weise in Höhenberg/Vingst. Mit zahlreichen, z.T. preisgekrönten Projekten leistet sie bereits einen großen Beitrag zur Weiterentwicklung und Stabilisierung der Stadtteile. Gemäß ihres Leitbildes „Wohnen.Wohlfühlen.Leben“ hat sie ein großes Interesse daran, die Attraktivität des Standortes durch eine Verbesserung der Bildungschancen der Menschen vor Ort weiter zu steigern. Sie hat sich bereit erklärt, als Kooperationspartner und Unterstützer bei der Entwicklung einer Bildungslandschaft Höhenberg/Vingst zu fungieren und der Verwaltung das Angebot zur Übernahme einer Patenschaft zur planerischen Umsetzung einer Bildungslandschaft in Höhenberg/Vingst vorgelegt.

Mit der Patenschaft unterbreitet die GAG der Stadt Köln das Angebot, die Kommunikations- und Veränderungsprozesse, die im Rahmen einer zu entwickelnden Bildungslandschaft notwendig werden, ganzheitlich einzuleiten und zu steuern und die Maßnahme durch die GAG sowohl hausintern als auch durch ein geeignetes Planungsbüro begleiten zu lassen. Sie erklärt sich bereit, die Federführung für den Gesamtprozess und die Kosten für eine fachliche interne und externe Begleitung sowie für im Verlauf entstehende planerische Kosten zu übernehmen. Darüber hinaus haben GAG und der Wohnversorgungsbetrieb der Stadt Köln eine enge Kooperation vereinbart. (vgl. P. 5.3.)

Neben der Begleitung für eine architektonisch-planerische Umsetzung im Kerngebiet Olpener Str., Burgstr., Schulstr., und Regensburger Str. soll eine pädagogische Begleitung des Konzeptes erfolgen. Hierfür soll von der GAG ein Förderantrag über den Verband der Wohnungswirtschaft NRW an das Schulministerium NRW gestellt werden. Ziel wäre die Freistellung eines Pädagogen zur fachlich-pädagogischen Beratung und Koordination. (vgl. P. 4.3.)

1.4. Handlungsebenen und räumlicher Zuschnitt einer Bildungslandschaft Höhenberg/Vingst

Eine Bildungslandschaft Höhenberg/Vingst bewegt sich auf zwei Handlungsebenen:

- einer pädagogischen Ebene, bei der – unter Mitwirkung aller beteiligten Akteure – die schulischen und außerschulischen Bildungsangebote, die Beratungs- und Betreuungsangebote unterschiedlicher Träger sowie die bestehenden Kooperationen in einen Gesamtzusammenhang gestellt und weiterentwickelt werden. Dies soll in der räumlichen Ausdehnung die Gesamtheit beider Stadtteile einbeziehen, da hier bereits zahlreiche Kooperationsstrukturen bestehen, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen.

- eine räumliche Ebene, bei der pädagogisch-architektonische und wohnungspolitische Aspekte bei den Betrachtungen und Planungen berücksichtigt werden genauso wie Bedarfe, die durch die Bildungslandschaft entstehen. Diese Planungsebene soll sich aus Praktikabilitätsgründen auf das Terrain zwischen Olpener Str., Burgstr., Schulstr., und Regensburger Str., beziehen. Hierbei sollen die dort angesiedelten Einrichtungen Kita Augsburg Str., Nebenstelle Montessorigrundschule Schulstr. und die Hauptschule Nürnberger Str., der öffentliche Spielplatz Augsburg Str., das von der GAG geplante Mehrgenerationenhaus in der Nürnberger Str. sowie die für Abriss und Neubau vorgesehenen Sozialhäuser des WVB in der Augsburg Str. als Gesamtheit betrachtet werden.

Um einen Nutzen beider Ebenen für die Gestaltung optimaler Lern- und Lebensorte zu gewinnen, wird es entscheidend sein, sie miteinander in Beziehung zu setzen und zu verschränken.

2. Informationen zu den Stadtteilen Höhenberg und Vingst

2.1. Zur geschichtlichen Entwicklung

Beide Stadtteile liegen im Stadtbezirk Kalk und sind von ihrer geschichtlichen Entwicklung her eng mit den Stadtteilen Kalk und Mülheim verbunden. Höhenberg und Vingst wurden im Zuge der Industrialisierung Kalks und Mülheims städtebaulich erschlossen. Im 2. Weltkrieg wurden Kalk und Mülheim wegen ihrer Industrieansiedlungen stark zerstört. Nach dem Krieg entstanden deshalb in Höhenberg zahlreiche Mehrfamilienhäuser und in Vingst sog. Übergangshäuser, die sich später zu Häusern des sozialen Wohnungsbaus entwickelten. Damit hatten beide Stadtteile einen starken Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Die Bevölkerung rekrutierte sich zu einem großen Teil aus Menschen, die in Kalk und Mülheim in einem Industriebetrieb Arbeit fanden.

Zusammen bilden die beiden Stadtteile heute das Sozialraumgebiet Höhenberg/Vingst. Es ist geprägt durch die Menschen, die dort leben, arbeiten und sich in vielfältiger Weise in großem Maße für das Gemeinwesen engagieren - ob ehrenamtlich als Bürger in Verein oder Kirchengemeinde, ob als professionell Tätige in einer der vielen öffentlichen Einrichtungen vor Ort. Besonders zu nennen sind z.B. das Engagement der katholischen und evangelischen Kirche, die die Stadtteile mit dem Ferienprojekt HöVi-Land über die Grenzen Köln hinaus bekannt gemacht haben, genauso wie das Bürgerzentrum Vingst mit seinen vielfältigen Angeboten im Bereich der Gemeinwesenarbeit.

2.2. Engagement von GAG und Wohnungsversorgungsbetrieb

Eine entscheidende Rolle spielt auch das Engagement der GAG Immobilien AG, mit insgesamt ca. 5.000 Wohnungen in den beiden Stadtteilen. Im Jahr 2000 begann das Großprojekt zur Modernisierung in Vingst, das voraussichtlich 2011 abgeschlossen sein wird. Von insgesamt ca. 1.800 Altwohnungen wurden bis heute bereits ca. 1.400 modernisiert und den Bedürfnissen der Menschen angepasst.

In Zusammenhang mit diesem Großprojekt errichtet die GAG an der Ostheimerstraße, Ecke Nobelstraße ein neues Objekt, welches als sogenanntes "Vingst Veedel" den Vingster Bewohnern durch die Ansiedelung verschiedener Gewerbe viele Anlaufpunkte bieten wird. Ebenso werden hier Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Menschen und für Menschen mit Behinderungen entstehen.

In Planung befinden sich zwei weitere Neubaugebiete. In Höhenberg entstehen in der Nürnberger Straße ein Mehrgenerationenwohnprojekt und ein weiteres Neubaugebiet am Langendahlweg im angrenzenden Stadtteil Ostheim für ca. 400 neue Mieter, die die Infrastruktur voraussichtlich eher in Vingst nutzen werden.

Mit zahlreichen Angeboten, wie z.B. Seniorentreff, Sozialberatung, Wohn-Betreuung und wechselnden sozialen Projekten trägt die GAG zur Steigerung der Lebensqualität wesentlich bei. Der Ansatz der Gemeinwesenarbeit hat die Bewohner dazu befähigt, sich bei allen Angeboten aktiv zu beteiligen.

Daneben geht der Wohnungsversorgungsbetrieb der Stadt Köln an sieben Standorten mit ehemals so genannten Sozialhäusern in den Stadtteilen Höhenberg und Vingst konzeptionell neue Wege. Diese Häuser sind in den 50er- und 60er-Jahren in Einfachbauweise ohne Heizung und ohne abgeschlossene Wohnungen errichtet worden; die zentral angelegten Sanitäranlagen waren gemeinschaftlich zu nutzen.

Drei Objekte in der Homarstr., Kürtenstr und Passauer Str. sind schon in den 80er und 90er Jahren zu abgeschlossenen Wohnungen umgebaut worden; hier investiert der Wohnungsversorgungsbetrieb in die energetische Sanierung und die Anpassung der Gesamtanlagen in das jeweilige Wohnumfeld.

Mit der Sanierung der Gebäude ist stets auch eine Stabilisierung der Bewohnerstruktur verknüpft. Die ehemals als Obdachloseneinrichtungen betriebenen Häuser werden in privatrechtlich betriebene Mietobjekte umgewandelt und somit die Integration der Standorte in den Stadtteil Vingst vollendet.

In der Kulmbacher Str. in Höhenberg steht der Abriss von zwei zuletzt als Obdachloseneinrichtung und als Flüchtlingswohnheim betriebenen Objekten einfachster Bauweise kurz bevor. Hier entstehen zwei öffentlich geförderte Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 24 teilweise behindertengerechten Wohnungen. Die Häuser werden Wohnraum für unterschiedliche Haushaltsgrößen bieten, auch für Familien mit mehreren Kindern. Mit einer modernen, innovativen Architektur dieser Neubauobjekte wird der Wohnungsversorgungsbetrieb zu einer deutlichen Aufwertung der Kulmbacher Str. beitragen.

Von zwei zuletzt als Wohnheime für Spätaussiedler betriebenen Objekten einfachster Bauart in der Augsburgener Str. konnte zwischenzeitlich ein Haus geschlossen werden. Die weitere Perspektive für diesen Standort wird der Wohnungsversorgungsbetrieb im Verbund mit den Beteiligten in der Bildungslandschaft entwickeln. (vgl. P.5.3.) Hier kommt wegen der schlechten Bausubstanz und unzureichender Ausnutzung der Liegenschaften nur ein Abriss der Häuser und Neubebauung in Betracht.

2.3. Bevölkerungsstruktur

Am 31.12.2007 lebten in den Stadtteilen Höhenberg und Vingst insgesamt 22.915 Menschen, davon in Höhenberg 11.924 und in Vingst 10.991.

- Der Anteil junger Menschen unter 21 Jahren beträgt in Höhenberg 19,5% und in Vingst 24,7%. Der städtische Durchschnitt liegt bei 18,5%.
- Der Anteil älterer Menschen ab 65 Jahren liegt in Höhenberg bei 16,7% und in Vingst bei 18,9%; gesamtstädtisch zählen 17,7% der Einwohner/innen zur älteren Bevölkerung.
- In beiden Stadtteilen weist rd. die Hälfte der Einwohner einen Migrationshintergrund auf (Vingst: 51,2%, Höhenberg: 49,2%, Stadt Köln: 32,1%). Von den jungen Menschen unter 21 Jahren weisen mehr als zwei Drittel einen Migrationshintergrund auf (Vingst: 67,0, Höhenberg: 68,4%, Stadt Köln: 46,1%)

2.4. Bevölkerungsprognose

Im Frühjahr 2008 stellte das Amt für Stadtentwicklung und Statistik eine neue Bevölkerungsprognose für Köln vor. Die Berechnung umfasst die Bevölkerungsentwicklung für das gesamte Stadtgebiet bis 2035 und erstmals auch kleinräumige Prognosen für die Kölner Stadtbezirke und Stadtteile mit einem Zeithorizont bis 2025.

- Für Höhenberg errechnet sich im gleichen Zeitraum ein Bevölkerungsrückgang von insgesamt 5%. Nach 11.892 Einwohner/innen im Jahr 2006 werden es im Jahr 2025 voraussichtlich 11.200 sein. Auch in Höhenberg geht sowohl die Zahl der jungen Menschen als auch die Zahl der älteren Menschen zurück (- 11% bzw. - 4%).
- Nach der Prognose ist im Zeitraum von 2006 bis 2025 für den Stadtteil Vingst mit einem Bevölkerungsrückgang von insgesamt 11% zu rechnen. Nach 10.855 Einwohner/innen im Ausgangsjahr der Prognose 2006 werden es im Jahr 2025 voraussichtlich 9.700 Einwohner/innen sein. Insbesondere die Zahl der jungen Menschen unter 21 Jahren wird voraussichtlich deutlich niedriger ausfallen (- 21%), aber auch bei den älteren Menschen ab 65 Jahren ist bis 2025 mit einem Bevölkerungsrückgang zu rechnen (- 13%)

Anmerkung: ein weiteres Neubaugebiet plant die GAG am Langendahlweg im angrenzenden Stadtteil Ostheim für ca. 400 neue Mieter, die die Infrastruktur voraussichtlich eher in Vingst nutzen werden.

2.5. Soziale Lage

In Höhenberg und Vingst sind relativ viele Menschen von Arbeitslosigkeit und Transferleistungsbezug betroffen.

- In beiden Stadtteilen liegen die allgemeine Arbeitslosenquote (Höhenberg: 19,9%, Vingst: 23,9%, Stadt Köln: 12,2%) und die Jugendarbeitslosenquote – Personen unter 25 Jahren - (Höhenberg: 11,7%, Vingst: 14,8%, Stadt Köln: 7,7%) deutlich über dem gesamtstädtischen Wert.

- In Höhenberg lebt mehr als ein Drittel der Kinder unter 15 Jahren in einer SGB II-Bedarfsgemeinschaft (34,9%), in Vingst sogar annähernd die Hälfte (44,8%). Stadtweit leben 24,1% der Kinder unter 15 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften. Als Angehörige von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen erhalten sie Sozialgeld in Höhe von 208 Euro (Kinder unter 14 Jahren) bzw. 278 Euro (im 15. Lebensjahr).
- Der Anteil älterer Menschen ab 65 Jahren, die Grundsicherungsleistungen nach dem SGB XII beziehen, liegt in Höhenberg und Vingst mit 7,9% bzw. 8,7% über dem Durchschnittswert für Köln von 5,0%.
- In beiden Stadtteilen wird rd. die Hälfte der Kinder in Kindertagesstätten beitragsfrei geführt, weil die Eltern über ein relativ geringes Einkommen (< 12.271 €) verfügen (Höhenberg: 49,7%, Vingst: 53,8%). Stadtweit liegt diese Quote bei 32,0%.

2.6. Bildungsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen

Soziale Benachteiligung und Bildungsbenachteiligung hängen oftmals sehr eng miteinander zusammen. Für Höhenberg und Vingst ergibt sich ein vergleichsweise günstiges Bild, nachdem die Nachfrage nach Bildungsangeboten für Kinder und Jugendliche trotz der hohen sozialen Problemdichte zumindest im Bereich des gesamtstädtischen Durchschnitts liegt:

- Am 31.12.2007 besuchten stadtweit 9,7% der unter 3-Jährigen Tageseinrichtungen für Kinder. In Vingst lag die Inanspruchnahme der unter 3-Jährigen ebenfalls bei 9,7%, in Höhenberg lag sie mit 8,8% etwas unter dem Durchschnitt. Mit der Umsetzung des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) zum 01.08.2008 und dem Ausbau der Plätze in Tageseinrichtungen für unter 3-Jährige wird sich die Bildungsbeteiligungsquote dieser Altersgruppe in Höhenberg und Vingst deutlich erhöhen. In Vingst werden nunmehr 86 Plätze für unter 3-Jährige angeboten (Versorgungsquote von 24,4% in Relation zu den 0,4- bis unter 3-Jährigen), in Vingst sind es 50 Plätze (Versorgungsquote von 13,7%).
- Weiter besuchten Ende 2007 stadtweit insgesamt 92,0% der Kinder im Alter von 3- bis unter 6 Jahren eine Tageseinrichtung. In Höhenberg mit 94,2% und Vingst mit 89,6% lagen die Bildungsbeteiligungsquoten der 3- bis unter 6-Jährigen in einer vergleichbaren Größenordnung.
- Das Gleiche gilt für die Nachfrage nach Ganztagsangeboten in Grundschulen. Während stadtweit 42,3 Schüler/innen je 100 Kinder im Grundschulalter eine OGTS besuchen, sind es in Höhenberg 40,8 und in Vingst 43,6.

2.7. Vorhandene Bildungsangebote

In Höhenberg und Vingst gibt es eine Vielzahl von Trägern und Einrichtungen, die ein breites Spektrum von Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsangeboten für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen anbieten, die aufgrund ihres Umfangs hier nicht umfassend dargestellt werden können. Einen genauen Überblick über Einrichtungen und Träger können dem beiliegenden Hövi Stadtplan entnommen werden (vgl. Anlage 3).

Um eine erste Vorstellung der vorhandenen *Bildungsangebote* zu bekommen, wird im Folgenden ein – sicher nicht ganz vollständiger - Überblick über die Bildungseinrichtungen in beiden Stadtteilen skizziert:

- **7 Schulen**, davon:
 - 5 Grundschulen (davon 1 Nebenstelle der GGS Ferdinandstraße) (alle OGTS, 2 mit Gemeinsamem Unterricht, eine Grundschule als Selbstständige Schule in Vorbereitung),
 - 1 Hauptschule (Ganztag, Selbstständige Schule, Schulsozialarbeit),
 - 1 Gesamtschule (Ganztag, Schulsozialarbeit, Selbstständige Schule in Vorbereitung)
- **17 Kindertagesstätten** in unterschiedlicher Trägerschaft, davon:
 - 1 integrative Kita, 7 Familienzentren (davon 4 Mitglied im Kalker Familiennetzwerk)

- **20 Spiel- und Bolzplätze** und Angebote des Rollenden Spielplatzes Juppi
- **eine Kinder- und Jugendeinrichtung** im Bürgerzentrum und weitere Jugendprojekte verschiedener Träger
- **ein Bürgerzentrum** mit breiter Angebotspalette
- **ein Interkulturelles Zentrum**
- **eine Familienwerkstatt** sowie weitere Familienbildungsangebote verschiedener Träger
- **eine Jugendwerkstatt** sowie diverse Projekte zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit in verschiedenen Einrichtungen

Hinzu kommen weitere zahlreiche Bildungsmaßnahmen und -projekte aus den Bereichen Ferienmaßnahmen, Hausaufgabenhilfe und Einzelförderung, Sprachförderung, handwerkliche Angebote, Sport und Bewegung, Erziehungskurse, Musik und Kultur, interkulturelle Verständigung u.v.m.

Im Sinne eines *erweiterten Bildungsbegriffs*, wie eingangs beschrieben, sind bei dieser Betrachtung auch die Einrichtungen und Angebote aus dem Bereich *Beratungs- und Hilfsangebote* zu sehen, die für eine ganzheitliche Bildungslandschaft ebenso von großer Bedeutung sind. Hier sind zahlreiche Angebote und Projekte aus den Bereichen Sozialberatung, Berufsorientierung und –vorbereitung, unterstützende Angebote für junge arbeitslose Mütter, der Jobbörse und der Arge, Ambulante Hilfen zur Erziehung, Gewaltprävention u.v.m. zu nennen.

2.8. Sozialraumorientierte Hilfsangebote

Im Rahmen des seit Frühjahr 2006 umgesetzten Handlungskonzepts „Sozialraumorientierte Hilfsangebote in Köln“ verbessert die Stadt in Kooperation mit den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege die Lebensbedingungen für die Bewohner in zehn festgelegten Sozialraumgebieten in Köln. So auch in Höhenberg/Vingst, wo die beiden Stadtteile eines dieser 10 Gebiete bilden. Durch eine optimierte Zusammenarbeit und Vernetzung aller städtischen Dienststellen und der freien Träger und Verbände sollen für das Sozialraumgebiet erforderliche Angebote und Hilfen gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden. In den derzeit zehn Sozialraumgebieten sind dazu Koordinations- und Anlaufstellen eingerichtet. In Höhenberg/Vingst teilen sich eine Koordinatorin und ein Koordinator in Trägerschaft der Kath. Jugendwerke Köln e.V. die Aufgabe. In der ca. einmal jährlich stattfindenden Sozialraumkonferenz werden unter Einbindung der Menschen vor Ort gemeinsam mit allen Beteiligten die Bedarfe der Wohnbevölkerung sowie anstehende Probleme besprochen und Lösungen entwickelt. Einzelne Themenfelder sind: Kinder, Jugend und Familie, Soziales, Integration, Gesundheit, Wohnen, Sport, Kultur, Wirtschaft und Arbeit, Gemeinwesen und Politik und Bildung.

2.9. Weitere bestehende Netzwerke (und Kooperationsstrukturen?)

Im Folgenden wird eine Übersicht über alle derzeit aktiven Netzwerke vor Ort gegeben:

- **Sozialraumkonferenz**
Einmal jährliche Versammlung der Menschen vor Ort zur Behandlung der Bedarfe der Wohnbevölkerung (vgl. P.2.9.).
- **Runder Tisch Jugend in HöVi**
Tagt viermal jährlich seit mehr als 12 Jahren. Teilnehmer sind interessierte Bürger (Ehrenamtler, Bürgervereine, Initiative, Politik auf Stadtteilebene und hauptamtliche Akteure aus der Kinder- und Jugendarbeit – bearbeitet werden aktuelle kinder- und jugendrelevante Themen.

- **Stadtteiltreffen Höhenberg/Vingst**
Tagt viermal jährlich bereits seit rd. 12 Jahren. Hier haben sich verschiedene Akteure zum Schwerpunktthema Bildung (neben anderen Gemeinwesenthemen) zusammengefunden. Beteiligt sind u.a. Schulen, Kitas, ev. und kath. Kirche, ASD, Bezirksjugendpflege, Bürgerzentrum Vingst, Seniorennetzwerke, GAG Sozialbetreuung und die Sozialraumkoordination. Konkret werden hier bspw. Kooperationsprojekten z.B. zur Verbesserung der Sprachförderung vor Ort. entwickelt und gemeinsam durchgeführt.
- **Bezirkliche Steuerungsgruppe der Jugendhilfe im Bezirk Kalk**
Viermal jährlich stattfindendes Fachgespräch auf Einladung des Bezirksjugendamtsleiters mit Vertretern von ASD, Fachberatung Kita-Bereich, Soziopsychiatrisches Zentrum, Bezirksjugendpflege, Schwerpunktträger Pädagogische Hilfen, Sozialraumkoordination.
- **Arbeitskreis Kalk** (umfasst die Stadtteile Kalk, Höhenberg und Vingst)
Viermal jährlich auf Einladung des Bürgeramtsleiters mit Vertretern aus Sozial- und Jugendhilfeeinrichtungen sowie Schulen zum Informationsaustausch.
- **Kalker Netzwerk für Familien**
Im Plenum tagen viermal jährlich die 30 Einrichtungen des Netzwerks: das sind 12 Kitas, die sich in 3 Familienzentren zusammengeschlossen haben, und Träger der Familienbildung, -beratung, und -hilfe und des Gesundheitsbereichs; außerdem Arbeitskreise und eine gewählte Steuergruppe mit weiteren Treffen. Zentrales Thema: Frühe Kindheit, Unterstützung von krisen- und armutsbelasteten Familien.
- **kleinräumige Netzwerke von Grundschulen und Kitas**
Zur Kooperation im Bereich der Sprachstandserhebungen und -förderung und der Gestaltung des Übergangs von der Kita zur Grundschule.
- **Seniorennetzwerke in Vingst und Höhenberg**

Weiterhin in Planung sind:

- Arbeitskreis aller Schulleiter aus Höhenberg und Vingst
- voraussichtliche Beteiligung der selbstständigen Schulen (vgl. P. II.8.) an der Region „rechtsrheinisch-zentral“
- Arbeitskreis der OGTS-Träger

3. Verfahrensweise und Prüfschritte

In dem Prüfverfahren wurden berücksichtigt:

- die pädagogische und die räumliche Handlungsebene,
- Fachkenntnisse, Erfahrungen und Anregungen der Akteure vor Ort, die in Gesprächen und mit einem Fragebogen (vgl. Anlage 4) ermittelt wurden,
- die Einbeziehung zuständiger Fachdienststellen

Hinzu kamen ausführliche Gespräche mit der GAG als möglichem Kooperationspartner und den Sozialraumkoordinatoren, die aufgrund ihrer besonderen Kenntnisse über die örtlichen Zusammenhänge als Berater fungierten.

3.1. Wer wurde einbezogen?

Auf der pädagogischen Ebene:

Akteure vor Ort

Kontaktiert und befragt wurden im Einzelnen:

- alle Schulen
- acht von gesamt 17 Kitas, ausgewählt nach einer Vielfalt von Trägerschaft, Arbeitsansatz und Kooperationszusammenhängen
- Sozialraumkoordinatoren
- GAG Sozialbetreuung
- Bezirksjugendpfleger
- Bürgerzentrum Vingst

- kath. Kirchengemeinde St. Theodor
- Ökumenische Familienwerkstatt/ evangelische Jugend
- Jugendmigrationsdienst / Kath. Jugendwerk
- Sozialpsychiatrisches Zentrum
- Veedel e.V./Jobbörse
- Jugendwerkstatt IB
- SKM Sozialberatung
- Seniorennetzwerk / Begegnungszentrum Höhenberg

Fachdienststellen

Um Kenntnisse und Kooperationsmöglichkeiten mit den für die Bildung, Beratung und Betreuung zuständigen Fachdienststellen zu eruieren, wurden folgende Ämter befragt:

- Amt für Kinder, Jugend und Familien und Bezirksjugendamt Kalk
- Familienberatung und Schulpsychologischer Dienst
- Schulverwaltungsamt
- Amt für Weiterbildung
- Amt für Soziales und Senioren (Fachstelle Wohnen)
- Amt für Wirtschaftsförderung
- Sportamt
- Gesundheitsamt
- Bürgeramt Kalk
- Behindertenbeauftragte
- Untere Schulaufsicht

Auf der räumlichen Ebene:

Akteure vor Ort

In dem o.g. Fragebogen wurde neben den konzeptionell-pädagogischen Fragen auch die Frage nach möglichen Raumressourcen gestellt (Ergebnisse unter P.V.1.).

Fachdienststellen

- Wohnungsversorgungsbetrieb
- Gebäudewirtschaft
- Amt für Stadtentwicklung und Statistik
- Stadtplanungsamt

4. Pädagogische Ebene

4.1. Kernergebnisse der Befragungen und Gespräche

Grundlage für die folgenden Ausarbeitungen sind die Anregungen und Hinweise der befragten Akteure aus den Einrichtungen und Fachkräfte aus den städtischen Dienststellen (vgl. P. 3.). Der nahezu 100%ige Rücklauf beider befragten Gruppen hat ergeben, dass eine Verbesserung der Bildungschancen für Kinder und Jugendliche in Höhenberg/Vingst insgesamt sehr begrüßt wird. Gleichzeitig wird auf die bereits vorhandene breite Palette von Bildungsangeboten, auf gut funktionierende Koordinations- und Kooperationsstrukturen und ein hohes Maß an Engagement vor Ort hingewiesen, an die angeknüpft werden kann. Gewünscht wird eine breite Beteiligung aller Akteure aus den Handlungsfeldern Bildung, Betreuung und Erziehung im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsbegriffs, sowie die Möglichkeit der Partizipation der Kinder und Jugendlichen selbst. Eine große Zahl von Akteuren und Dienststellen macht konkrete Angebote zur Mitwirkung an einer Bildungslandschaft in unterschiedlicher Form, allerdings verbunden mit einem Hinweis auf bereits stark ausgeschöpfte personelle und zeitliche Kapazitäten bei den Akteuren.

Über 20 Institutionen vor Ort haben schon jetzt Ihre Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung erklärt. Meist genannte Zielformulierungen sind zusammengefasst: Quantitative und qualitative Erweiterung des Umfangs der Bildungsangebote, Schaffung von Transparenz über die Angebote und damit Erhöhung der Inanspruchnahme durch die Eltern und Kinder, Herstellung

verbindlicher Kooperationsstrukturen und deren Verstetigung unter Vermeidung von Parallelstrukturen (vgl. P.4.4.1.)

Die Befragungsergebnisse, vor allem der Akteure, wurden im Detail in die unter den P. 4 - 6 ausgearbeiteten Textpassagen eingearbeitet (Hinweise zu den Angaben der Dienststellen auch unter P. 7.2.). Das Gesamtergebnis dieser Befragungen wird als Basisdokumentation für die handelnden Fachkräfte zur Verfügung gestellt.

4.2. Zu beteiligende Akteure

Nach Ansicht der Befragten sind zunächst alle Institutionen zu beteiligen, die unter P. 2. bzw. auf beiliegendem Stadtplan aufgeführt sind – somit alle in den Stadtteilen für alle Altersgruppen aktiven Akteure aus den Bereichen Bildung, Beratung und Betreuung im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses. Hinzukommen sollen die bereits durch vielfältige Kooperationen involvierten Fachdienststellen. Darüber hinaus sollten für eine Bildungslandschaft neue Partner hinzugewonnen werden, so z.B. benachbarte Wirtschaftsbetriebe, weitere Schulen bisher nicht verteilter Schulformen, die OGTS-Träger, Sport- und Bürgervereine, StadtSportBund, Polizei, kulturelle Einrichtungen auch im Stadtgebiet und Weitere.

Im Besonderen sollte die Sozialraumkoordination aufgrund der besonderen Kenntnisse über die Bedingungen vor Ort kontinuierlich in die Entwicklung einbezogen werden. Hierdurch wird gewährleistet, dass durch die Bildungslandschaft keine Parallelstrukturen aufgebaut werden.

Die bereits vorhandenen Kooperationsstrukturen (vgl. P. 2.10) bieten gute Voraussetzungen für eine qualitative Weiterentwicklung der Bildungsarbeit. Besonders zu nennen ist hier das Stadtteiltreffen Höhenberg/Vingst, bei dem viele Partner bereits mit der Verbesserung der Bildungsangebote vor Ort befasst sind. Dieses Gremium wäre ein geeigneter Anknüpfungspunkt für die Entwicklung einer Bildungslandschaft. Hier sind verschiedenste Institutionen und Fachämter vertreten.

4.3. Pädagogisches Gesamtkonzept

Vor dem Hintergrund der Komplexität der geplanten Bildungslandschaft besteht der Bedarf eines pädagogischen Gesamtkonzepts, das von den Beteiligten gemeinsam im Rahmen eines Beteiligungs- und Aushandlungsprozesses, möglichst in einem moderierten Verfahren, entwickelt werden sollte.

Erster Schritt sollte die Einleitung eines Kommunikations- und Aushandlungsprozesses mit allen interessierten lokalen Akteuren sowie beteiligten Fachkräften städtischer Ämter sein, mit den folgenden Fragestellungen:

- Klärung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses
- Formulierung der gemeinsamen Ziele und eines von allen getragenen Leitbilds
- Verständigung auf eine Kommunikationsstruktur für die weitere Entwicklung der Bildungslandschaft

In einem weiteren Schritt sollten die anschließenden Fragestellungen in einem kleineren, d.h. arbeitsfähigeren Rahmen behandelt werden, bei dem dann ausgewählte Vertreter der verschiedenen Institutionen / Handlungsfelder vertreten sind.

- Konkretisierung der vorhandenen Bedarfe in Bezug auf eine optimale Förderung der Kinder und Jugendlichen
- Festlegung auf Schwerpunkte und Prioritäten
- Klärung vorhandener Kapazitäten und Ressourcen
- bzw. konkreter Projekte und Maßnahmen
- verbindliche Kooperationsvereinbarungen
- Klärung möglicher weiterer Kooperationspartner

4.4. Konkretisierung

Für die Konkretisierung konzeptioneller Überlegungen ergibt sich - unter Zugrundelegung der Anregungen und Hinweise sowohl der lokalen Akteure als auch der städtischen Dienststellen - das folgende Bild:

4.4.1. Zielsetzungen

übergeordnet

- Bildungschancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen (und alle Bewohner), unabhängig von ethnischer, sozialer Herkunft und religiöser Zugehörigkeit
- bruchlose Bildungskette und der Übergang zwischen Kita/Grundschule, Grundschule/weiterführende Schulen, Schule/Beruf
- insbesondere Kinder mit besonderem Hilfebedarf sowie Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bedarfsgerecht fördern und integrieren
- Milderung der Auswirkungen von Armut und (Jugend-) Arbeitslosigkeit
- Prävention für mehr Chancen der Kinder im Stadtteil
- Stigmatisierung der Menschen in den Stadtteilen entgegenwirken

in Bezug auf Bildungsangebote

- qualitative Erweiterung im Sinne einer vielseitigen, wohnortnahen, thematisch breit gefächerten, generationsübergreifenden Angebotspalette
- innovative Angebote für alle Altersgruppen
- Transparenz und umfangreiche Aufklärung über Bildungs- und Qualifizierungsangebote
- bessere Verzahnung und Bündelung
- niederschwellige Zugänge schaffen, unabhängig von sozialem Hintergrund, Nationalität und Glauben
- Inanspruchnahme durch bildungsferne Personen verbessern in den Stadtteilen, aber auch im Stadtgebiet (z.B. Kinder-Uni, VHS....)
- Zugang zu kulturellen Angeboten ermöglichen
- Lernen voneinander (Lernen am Vorbild und Vorbild sein)
- Bildungsnah und -ferne Menschen zusammenbringen

in Bezug auf die Kinder und Jugendlichen

- bei den Kompetenzen und Stärken ansetzen
- individuelle Förderung der Ich- Sach-, Sozial- und lebenspraktischen Kompetenzen
- soziale Verantwortungsübernahme für das Stadtviertel fördern
- Respekt, Wertschätzung Akzeptanz vermitteln
- Befähigung zur Partizipation und Teilhabe an (Stadt-)gesellschaft
- Vermittlung von Schlüsselqualifikationen
- Motivation, Spaß am Lernen fördern
- Vermittlung von Bildung/Wissenserweiterung auf allen Ebenen (kognitiv, kreativ...)
- vorhandene Bildungspotentiale erkennen, nutzen und ganzheitlich fördern
- durchgängige Sprachförderung, Mehrsprachigkeit als Potential

in Bezug auf die Eltern, Familie

- Familien, Elternkompetenz stärken, Elternberatung und -schulungen
- Tagesmütter einbeziehen
- Interesse am Bildungsverlauf Ihrer Kinder wecken/Selbstwirksamkeit erkennen
- kontinuierliche Unterstützung bei Alltagsbewältigung
- bedarfsgerechte Angebote für Familien mit Migrationshintergrund
- Alphabetisierung, durchgängige Sprachförderung, Mehrsprachigkeit als Potential

in Bezug auf die Fachkräfte, Akteure und Arbeitsstrukturen

- Kooperation aller Beteiligten („Von der Krabbelgruppe bis zur EDV-Gruppe für Senioren“)
- institutions-, konfessions-, generations- und strukturübergreifende Kontakte
- Kooperation aller Religionsgemeinschaften vor Ort
- kulturelle Vielfalt nutzen
- neue Partner, die in bisherige Kooperationszusammenhänge nicht eingebunden sind, gewinnen
- Kooperationskultur weiterentwickeln, Begegnung auf Augenhöhe
- Kooperation Jugendhilfe/Schule (Jugendhilfe als Bildungspartner)
- interdisziplinärer Fachaustausch, Kompetenzen aller Fachkräfte nutzen
- schnelle und präzise Hilfen, Handlungswege verkürzen
- Ziel- und passgenaue Hilfs- und Bildungsangebote
- fachliche Qualität und Dichte der Angebote erhöhen, engmaschige Angebote
- Qualitäts- und Standardentwicklung
- Mehr Transparenz der institutionsspezifischen Angebote untereinander und für die Zielgruppen
- träger- und institutionsübergreifende Bündelung der Kräfte und Ressourcen, dadurch bessere Nutzbarkeit und Freisetzen neuer Ressourcen
- Verstetigung bestehender Netzwerke und Kooperationen (Nachhaltigkeit, Verbindlichkeit)
- Gemeinsame Arbeitsansätze entwickeln zur Verbesserung der Übergänge (s.o.)
- Gießkannenprinzip ersetzen durch konzentrierte Maßnahmen
- Mitwirkungsstrukturen für Eltern und Kinder entwickeln

In Bezug auf die Bürgerschaft

- „Klima für Bildung schaffen“
- Aktivierung und Vernetzung bürgerschaftlichen Engagements
- ehrenamtliche Bildungsarbeit auch in Schulen

in Bezug auf die Stadtteile

- Stadtteilentwicklung vorantreiben
- Steigerung der Attraktivität des Wohnumfelds
- Herabsenkung von Stigmatisierung

4.4.2. Zielgruppen

Grundsätzlich sollen nach Vorstellung der befragten Akteure alle Bürgerinnen und Bürger in Höhenberg/Vingst angesprochen werden. Insbesondere sollten erreicht werden:

- Kinder und Jugendliche mit ihren Familien
- Eltern in ihrer Funktion als Erziehungsverantwortliche
- Alleinerziehende Eltern
- junge arbeitslose alleinerziehende Mütter
- Familien mit besonderem Hilfebedarf
- Familien mit Migrationshintergrund
- Familien mit bildungsfernem Hintergrund
- junge Erwachsene ohne Schulabschluss und Ausbildungsplatz
- jugendliche Arbeitslose und Langzeitarbeitslose
- Jugendliche, die keiner Institution angegliedert sind
- Bürgerschaft, Senioren

4.4.3. Projektideen

Im Folgenden ist eine Auswahl erster konkreter Projektideen, die von den Akteuren genannt wurden, aufgeführt, die neue Ideen und auch die Weiterentwicklung bestehender Projekte beinhalten.

- Senioren als ehrenamtliche Bildungspaten für Kinder aus bildungsfernen Familien
- Mittagstisch für Senioren, Kinder und Familien / gemeinsames Kochen / "Gesund, lecker, billig"
- Kontaktbörsen organisieren
- ortsnahe Deutschkurse für Migrantinnen
- Stadtteilzeitung / Zeitungen in allen Schulen / Projekt für mehr Lesekultur
- Kulturelle Angebote / Theater der Generationen / Kulturherbst
- Gemeinsame Organisation von Freizeitangeboten für Jugendliche im Veedel, besonders am Abend
- ortsnahe Bewegungsangebote / Gesundheitsförderung / Sportprojekte
- Schulumüde Kinder und Jugendliche ‚auf der Straße‘ ansprechen
- schulübergreifende Sommerkurse
- Für Praktika in Institutionen und Betrieben werben
- Einrichtung eines Kinder- und Jugendforums

Eine notwendige Prioritätensetzung im Sinne einer Umsetzbarkeit muss im Rahmen der Entwicklung der pädagogischen Gesamtkonzeption erfolgen (vgl. P. 4.3.)

5. Räumliche Ebene

5.1. Vorhandene Raumressourcen

Um eine effiziente Raumnutzung für die Bildungslandschaft zu ermöglichen, bieten die möglichen Partner eine Vielzahl von Räumen zur multifunktionalen temporären Nutzung an:

- Medienräume, PC-Schulungsräume
- Kinderbücherei, russische Bibliothek
- Kantine, Küche
- Turnhalle, -räume, Mini-Fußballfeld, Außengelände
- Unterrichtsräume, Werk- und Mehrzweckräume
- Gruppen- und Besprechungsräume, Tagungsräume
- Aula, Forum, Bühne, Pfarrsaal
- Statteilcafé

Hinzu kommt das Angebot von Seiten der GAG – neben der Übernahme einer Patenschaft (vgl. P 1.3.) - Räume im Rahmen des Bauvorhabens Nürnberger Straße (Mehrgenerationenhaus) und der Bauausführung Ostheimer Straße/Ecke Nobelstraße bei Bedarf zur Verfügung zu stellen.

All die genannten Vorschläge und Angebote sollten miteinander abgeglichen werden und Grundlage für ein zu erarbeitendes trägerübergreifenden Raumnutzungskonzept sein. Die Akteure regen eine möglichst unbürokratische Nutzung der Räume, auch in den Ferien, an. Die Nutzer sollten im Sinne einer Verantwortungsübernahme dauerhaft eingebunden werden.

5.2. Vorschläge für eine erweiterte räumliche Ausstattung

Die Akteure sehen viele Möglichkeiten, eine Bildungslandschaft durch eine erweiterte räumliche Ausstattung zu befördern. Bspw. werden folgende Vorschläge gemacht:

- Stadtteilbibliothek
- Zentraler Medienraum zur gemeinsamen PC- und Softwarenutzung

- Wissenschaftszentrum mit Zugang für alle Schulen
- Räume für kulturelle Angebote, Proberäume
- Feste Räume für Organisation und Zusammenkünfte
- Räumlichkeiten und Mobiliar für Ehrenamtler und für Tagesmütter
- große parkähnliche Spielflächen mit Kinder-, Jugend- und Seniorenecken,
- Park- bzw. Stellplätze für Skateboards, Roller, Rollatoren, Kinderwagen
- Schule als Lebensraum (auch für Lehrer), Arbeitsräume für Lehrer
- Rückzugsräume /Räume der Stille
- barrierefreie Erreichbarkeit der Einrichtungen
- verbesserte Ausschilderungen und Verkehrswege

Hervorzuheben ist ein Vorschlag, für den sich eine sehr große Zahl der Akteure ausgesprochen hat: die Schaffung eines zentralen Ortes ohne kommerziellen Hintergrund:

- als Identifikationsort und zentrale Anlaufstelle für die Bildungslandschaft
- als ‚Sozialzentrum‘
- als ein ‚Ort des Treffens‘
- als ein Ort, der ‚Bildung und Erziehung ausstrahlt‘
- z.B. in Verbindung mit einer Mensa für alle Bürger mit einer Küche für gemeinsames Kochen

5.3. Terrain zwischen Olpener Str., Burgstr., Schulstr., und Regensburger Str.

Hierbei sollen die dort angesiedelten Einrichtungen Kita Augsburgener Str., Nebenstelle Montessorigrundschule Schulstr. und die Hauptschule Nürnberger Str., der öffentliche Spielplatz Augsburgener Str., das von der GAG geplante Mehrgenerationenhaus in der Nürnberger Str. sowie die für Abriss und Neubau vorgesehenen Sozialhäuser des WVB in der Augsburgener Str. als Gesamtheit betrachtet werden.

Wie im Prüfbericht benannt, soll das Terrain zwischen Olpener Str., Burgstr., Schulstr., und Regensburger Str., das die Kita Augsburgener Str., die Montessorigrundschule Schulstr./ Nebenstelle Ferdinandstr. und die Hauptschule Nürnberger Str. beheimatet und sich in zentraler Lage innerhalb der beiden Stadtteile befindet, hinsichtlich einer möglichen Nutzung für eine Bildungslandschaft unter Einbeziehung pädagogisch-architektonischer und wohnungspolitischer Aspekte geprüft werden.

Der sich derzeit bereits in der Weiterplanungsphase befindliche Neubau der Kita Augsburgener Straße wird als integraler Bestandteil der Bildungslandschaft in die Überlegungen eingeschlossen.

Aus Sicht der Verwaltung sollte der direkt angrenzende öffentliche Spielplatz Augsburgener Str., der sich in einem verbesserungswürdigen Zustand befindet, einbezogen werden.

Fernerhin sollen das von der GAG geplante Mehrgenerationenhaus an der Nürnberger Straße sowie die beiden für einen Abriss und anschließenden Neubau vorgesehenen, direkt angrenzenden Sozialhäuser in der Augsburgener Str. des Wohnungsversorgungsbetriebs der Stadt Köln als integraler Bestandteil in die Planung miteinbezogen werden.

Die GAG sieht vor, hierfür im Rahmen ihrer Patenschaft (vgl. P.1.3.) ein Planungsbüro zu beauftragen, das diesen Auftrag im Dialog mit den Akteuren und Dienststellen erfüllen soll. Hierdurch wird auch eine verbesserte Koordination aller Beteiligten gewährleistet. Zudem haben der Wohnversorgungsbetrieb und die Gebäudewirtschaft ausdrücklich ihre Kooperationsbereitschaft erklärt.

Die Akteure wünschen sich neben einer Beteiligung der Fachkräfte und Nutzer eine offene, ansprechende Architektur und eine offene Gestaltung des Geländes ins Veedel hinein.

6. Projektstruktur

6.1. Pädagogischer Entwicklungsprozess

Zur Entwicklung einer komplexen Bildungslandschaft bedarf es der Entwicklung einer klaren Projektstruktur, die von den Beteiligten mit erarbeitet und gestaltet werden sollte. So muss geklärt sein, welches Gremium sich mit der Entwicklung des pädagogischen Gesamtkonzepts befasst (vgl. P. 4.3.).

Darüber hinaus wird sich im weiteren Verlauf die Notwendigkeit ergeben, anstehende Koordinierungs- und Entscheidungsverläufe zu definieren und zu klären. Aus Sicht der Verwaltung scheint sich das Stadteiltreffen Höhenberg/Vingst als guter Anknüpfungsort anzubieten. (vgl. P. 4.2.). Ein erstes Gespräch hat ergeben, dass hierfür grundsätzlich eine Bereitschaft der Mitglieder besteht.

6.2. Räumlicher Entwicklungsprozess

Die Aktivitäten des Planungsbüros, das die GAG zu beauftragen beabsichtigt, erfordern ebenso eine klare Arbeitsstruktur. Hier ist die Einrichtung einer Arbeitsgruppe denkbar, die diesen Entwicklungsprozess begleitet. An dieser AG sollten aus Sicht der Verwaltung beteiligt sein: Vertreter der GAG und des Planungsbüros, Verwaltungsvertreter aus beteiligten Fachdienststellen (Bereiche Bauen/ Planung/ Wohnen/ integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung), Vertreter aus dem Kreis der Akteure und Nutzer und der Sozialraumkoordination, auch um die Verknüpfung der pädagogischen Ebene (mit Bezug auf beide Stadtteile) und der räumliche Ebene (mit Bezug auf das o.g.Terrain) gewährleisten zu können.

7. Gelingensvoraussetzungen

7.1. Welche Unterstützungsbedarfe sehen die Akteure?

Gefragt wurden die Akteure auch, unter welchen Voraussetzungen die Verwirklichung einer Bildungslandschaft aus ihrer fachlichen Sicht realisierbar sei. Hier eine Auswahl der meist genannten Aspekte:

- Beteiligung der Akteure vor Ort
- vorhandene Ressourcen und Strukturen nutzen
- Kontinuität und Qualität sicherstellen

- anstelle ‚zäher Verhandlungen‘ direkt umsetzbare Schritte
- kein zusätzlicher Verwaltungsaufwand
- unbürokratische Planungs- und Umsetzungsstrukturen
- Raummanagement / Unterstützung durch Hausmeister o.ä.

- Bereitschaft aller Organisationen zu Kooperation und Transparenz
- Partizipation der Bürger, Kinder, Jugendlichen
- Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements
- Gewinnung neuer Partner

- dauerhaftes breites politisches Bündnis für die Bildungslandschaft
- ausreichende finanzielle Mittel

Zentrale Aussage aller Befragten ist, dass eine für die Bildungslandschaft fungierende Koordination aufgrund der hohen Komplexität der Anforderungen unerlässlich erscheint. Für diesen Aufgabenbereich wurden genannt:

- ein zentraler Ansprechpartner
- externe, fachliche Moderation

- Prozessleitung und –begleitung
- Koordination der pädagogischen Prozesse
- Koordination der Kommunikation und Information

Die von der GAG beabsichtigte Beantragung der Freistellung einer Lehrkraft bei der Landesregierung (vgl. P. 1.3.) könnte, bei Erfolg des Antrags, zumindest in großen Teilen, diese Aufgaben übernehmen.

Um einen zeitnahen Start zu ermöglichen, sollte bereits vorher mit der pädagogischen Konzeptentwicklung begonnen werden. Von Seiten der Stadt Köln besteht aus dem Bereich der Personalentwicklung grundsätzlich die Möglichkeit, im ersten Quartal 2009 für die hierfür notwendige Moderation Kapazitäten in begrenztem Umfang zur Verfügung zu stellen.

Die Erfahrungen der Bildungslandschaft Altstadt Nord bestätigen die von den Akteuren genannten Unterstützungsbedarfe. In Altstadt Nord hat sich z.B. darüber hinaus gezeigt, dass bspw. berufsgruppen- und einrichtungsübergreifende Fortbildungen für Leitungs- und Fachkräfte sehr hilfreich sind.

Ein zukünftiger Fach- und Erfahrungsaustausch zwischen Altstadt Nord und Höhenberg/Vingst kann die Entwicklungen für beide Projekte befruchten.

Unterstützend könnte auch der Landschaftsverband Rheinland wirken, der für den Aufbau kommunaler Bildungslandschaften begleitende Fachberatung anbietet.

7.2. Mögliche Ressourcen

Wie bereits ausführlich beschrieben, werden in Höhenberg Vingst durch freie und öffentliche Träger, engagierte Mitarbeiter und Ehrenamtler umfangreiche Ressourcen zur Verfügung gestellt, die sich in der vorhandenen Angebotspalette niederschlagen.

Mit dem Angebot der GAG zur Übernahme einer Patenschaft (vgl. P.1.3.) bietet sie an, die Entwicklungen hausintern sowie durch die Beauftragung eines geeigneten Planungsbüros zu unterstützen sowie bei der Landesregierung die Freistellung einer Lehrkraft zur Koordination der pädagogischen Prozesse zu beantragen.

Die Sozialraumkoordination trägt mit ihren Aktivitäten bereits wesentlich zur Optimierung der Arbeit vor Ort bei. Vor dem Hintergrund der besonderen Ortskenntnisse bietet sie die Möglichkeit, Türen zu öffnen, Kontakte zu vorhandenen Netzwerkstrukturen herzustellen und die Vermeidung von Parallelstrukturen sicherzustellen. Eine Koordination der Bildungslandschaft kann die Sozialraumkoordination nicht wahrnehmen, da es nicht zu ihren Aufgaben gehört, die Bearbeitung einzelner Projekte zu übernehmen.

Der Rücklauf der befragten Fachdienststellen (vgl. P. 3.1.) hat ergeben, dass die meisten über die bereits vorhandenen Aktivitäten hinausgehende Unterstützungsmöglichkeiten sehen, z.B. in Form von Mitarbeit bei Konzeptentwicklung und Ausgestaltung der Bildungslandschaft, fachlicher Beratung und Unterstützung bei der Planung und Umsetzung konkreter Projekte, der Mitwirkung bei Maßnahmen zur Attraktivierung der Stadtteile, dem Angebot bedarfsgerechter innovativer Bildungsangebote, der Bereitstellung räumlicher Ressourcen bis hin zur evtl. teilweisen Übernahme koordinativer Aufgaben.

Darüber hinaus bemüht sich die Stadt Köln in vielfältiger Weise um die Verbesserung der Bildungssituation in den beiden Stadtteilen (vgl. P. 1.2.). Um nur einige Beispiele zu nennen:

- Im Rahmen des Ausbaus von U3-Plätzen hat der ASD modellhaft eine direkte Belegungsmöglichkeit in zwei Kitas in Höhenberg (wie auch in einigen anderen Kitas im Stadtgebiet).

- Ergebnisse des dreijährigen Modellversuchs „Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung im Rheinland“ des Landes sollen auch in Höhenberg/Vingst zur Anwendung kommen.
- In Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe sowie in Schule werden aktuell Qualitätsstandards zur Gesundheitsorientierung entwickelt und umgesetzt. Ergebnisse aus dem Modell "Gesundheitsorientierte Jugendarbeit" sollen auch in Höhenberg/Vingst einfließen.
- Bei der Entwicklung eines Kinder- und Jugendforums würde die Möglichkeit einer beratenden Unterstützung durch die Verwaltung bestehen, ebenso wie bei Patenschaften für Spielplätze.
- Im Rahmen der Qualitätsverbesserung der OGTS erhalten zwei Grundschulen erhöhte Fördermittel.

U.U. könnten weitere Ressourcen zur Verfügung stehen. Geprüft werden könnte:

- stadtweite Weiterentwicklung ‚Selbstständige Schule‘: Unterstützungsmöglichkeit für Unterregionen, zu denen sich selbstständige Schulen zusammenschließen, im Rahmen u.a. von Fortbildung, Coaching, Moderation
- Stadtverschönerungsprogramm: hier besteht grundsätzlich die Möglichkeit, im Rahmen von Projekten, bauliche Maßnahmen zu unterstützen und gleichzeitig junge Erwachsene zu qualifizieren.
- verschiedene Mittelansätze wie Zuschüsse oder Projektfördermittel, z.B. im Sportbereich, der Jugendberufshilfe etc.

8. Evaluation

Eine Sicherung und Auswertung der Arbeitsergebnisse im Sinne einer Evaluation wird von vielen Akteuren gewünscht, verbunden mit dem Hinweis, dass es sich um ein unaufwändiges Verfahren handeln sollte. Zunächst stehen hierfür keine Ressourcen zur Verfügung. Zu prüfen wäre, ob sich Möglichkeiten der Kooperation mit dem LVR, Fachhochschulen und Instituten ergeben könnten.

9. Fazit

Eine qualitätvolle, mit Leben gefüllte Bildungslandschaft setzt voraus, dass die Entwicklung der Bildungslandschaft partizipativ angelegt ist. Alle beteiligten Akteure müssen die Möglichkeit erhalten, Konzeptentwicklung, Umsetzungsentscheidungen und Arbeitsvereinbarungen selbst auszugestalten.

Schon heute haben über 20 Einrichtungen ihre Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung erklärt. Im Rahmen der Vorüberlegungen äußerten die Akteure bereits viele konkrete Umsetzungsvorschläge. Mit der Bildungslandschaft würden neue Möglichkeiten für die weitere Verbesserung der lokalen Bildungs- und somit Lebensqualität eröffnet. Die in Höhenberg und Vingst lebenden Menschen und aktiven Fachkräfte bieten hierfür großes Potential, Offenheit und Tatkraft.

„Entwicklung eines Qualitätssiegels Bildungslandschaft Höhenberg/Vingst“ war eine der vielen Ideen, die von Akteuren vor Ort erdacht wurden – ebenso formuliert wurde die Vorstellung „eines neuen Bildungszentrums für alle Generationen“. Für die Realisierung dieser Ideen sind dann gute Voraussetzungen gegeben, wenn qualitätvolle Projekte und Maßnahmen, die in einer Bildungslandschaft generiert werden, tatsächlich bei den Menschen ankommen und der Aufbau eines neuen großen Konstruktes zu Gunsten arbeitsfähiger handlungsbezogener Arbeitsstrukturen vermieden wird.

10. Ausblick

In dem vorliegenden Prüfauftrag wird nach einer möglichen Eignung dieses Projekts als Modell für die Ausbreitung von regionaler Bildungslandschaft in andere Sozialräume gefragt.

Zur Zeit ist das Thema „regionale Bildungslandschaft“ in verschiedenen Ausprägungen und „Modellen“ Thema in Politik und Verwaltung. Dahinter steht die Erkenntnis, dass Bildung mehr ist als Schule und zur Verbesserung der Teilhabe an Bildung eine Öffnung der Bildungseinrichtungen in den Sozialraum notwendig ist. Idealerweise sollen die Bedürfnisse der Bewohner bei den Planungen Berücksichtigung finden und einleisige Fachplanungen zugunsten vernetzter, sozialraumorientierter Planungen ersetzt werden. Dabei sollten inhaltliche/pädagogische Ziele und Maßnahmen Einzug finden in räumlich/baulichen Planungen.

Die Kölner Bildungslandschaften Höhenberg/Vingst, Altstadt-Nord und die noch zu entwickelnde Bildungslandschaft Finkenberg sind überschaubare Regionen, in denen Bildungseinrichtungen gemeinsam mit anderen Akteuren sowohl die inhaltlich-pädagogische Entwicklung – als auch darauf aufbauend – räumlich-bauliche Entwicklungen im Blick haben. Auch wenn Anstoß und Ausgangslage in den Sozialräumen unterschiedlich waren, ist die Verknüpfung dieser Ebenen eine Gemeinsamkeit, die sich von anderen „Modellen“ regionaler Bildungslandschaft abhebt und insofern durchaus beispielhaft ist.

Wie schon zu Anfang in P. 1.2. ausgeführt, finden in Köln derzeit vielfältige Entwicklungen von Bildungsnetzwerken mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen statt. Besonders hervorzuheben sind hierbei:

- die Weiterentwicklung und Ausweitung „regionaler Bildungslandschaften“ im Rahmen des Modellprojekts Selbstständige Schule (Konzept „Strategische Planung der Regionalen Schullandschaft“ und Kooperationsvertrag mit dem Land NRW)
- die geplante stadtweite Entwicklung von Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung
- die sozialraumorientierten Hilfsangebote in bisher zehn Sozialraumgebieten
- die Weiterentwicklung der Familienzentren

Im Mai 2008 hat der Rat die Verwaltung darüber hinaus beauftragt, „mitzuteilen, welche weiteren Stadtteile in Köln zum einen durch städtebauliche Veränderungen/Sanierungen bzw. zum anderen durch demographischen Wandel eine Neugestaltung der Bildungs- und Betreuungslandschaften zulassen bzw. aus welchen Gründen notwendig machen.“ (Beschluss vom 29.05.2008, P.5).

Ohne der Beantwortung dieses Ratsauftrags vorzugreifen, gibt es aufgrund der bisherigen Erfahrungen Überlegungen, diesen, aus verschiedenen Anlässen entstandenen Entwicklungen von Bildungslandschaften - die o.g. Entwicklungen eingeschlossen - planerisch einen systematischen Rahmen zu geben. Dabei soll die Vielfalt – insbesondere der kleinräumigen Kooperationen - durchaus beibehalten werden, jedoch sollte frühzeitig eine Abstimmung über die regionalen Zuschnitte großräumiger Unterregionen erfolgen, in deren Rahmen die kleinräumigen Bildungsnetze agieren können.

Ein solcher Rahmen wird zum einen notwendig, damit Fachplanungen übergeordnet nicht nur stadtweit, sondern in zu definierenden großräumigen Bildungsregionen unter Berücksichtigung der hier notwendigen Einrichtungen, Angebote und Infrastruktur erfolgen können. Zum anderen, damit sich die Akteure nicht in zu vielen Netzwerken mit teilweise verwandten Inhalten aufreiben. Insbesondere ist dabei z.B. an Planungen zu denken, die aufgrund des demographischen Wandels in Köln in einigen Bereichen zu starken Veränderungen führen, die auch Einfluss auf Anzahl und Struktur der Bildungseinrichtungen haben.

Der Gedanke einer „Bildungslandschaft Höhenberg/Vingst“ ist entstanden aus einer Initiative von örtlichen bildungs- und sozialpolitischen Akteuren in einem Sozialraum, der sich durch

bereits bestehende intensive Vernetzungen und gesellschaftspolitisches Engagement auszeichnet. Die im Vorfeld von den Akteuren artikulierten vielfältigen Interessen und Bedürfnisse wurden mit der vorliegenden Prüfung verdeutlicht.

Der Aufbau der Bildungslandschaft Höhenberg/Vingst steht erst am Anfang. Zum jetzigen Zeitpunkt ist es deshalb zu früh, um von einem „Modell“ für andere Bildungslandschaften zu sprechen. Jedoch lässt sich schon jetzt feststellen, bezieht man die Bildungslandschaften Altstadt Nord sowie die neu zu gestaltende Bildungslandschaft Finkenberg in die Betrachtung mit ein, dass passgenaue und bedarfsgerechte Konzepte vor Ort entwickelt werden sollten, um erfolgversprechend sein zu können. Ein erster Erfahrungsaustausch zwischen diesen Bildungslandschaften sollte in Planung weiterer Bildungslandschaften einfließen.